

Wifa!

August
Konzert
s. Bad. Hofes
en 30 Pfg.

Verlobung



20.—
straße 8

Verkehrsverein
Lumen-
bewerb

Die Preise
Samstag mittag
Sonntag bei
mit G. Widmaier
ahnhostraße aus-
kommen am
mittag zur Ver-
teilung.
rag: J. Bauchtje

Feinster
Wieback

kerst und unge-
t (letzterer für
- und Darmlei-
dende).
ich empfohlen.
backmehl
este für Kinder.
en Hayd
orei - Telefon 299

den soll
Zeitung, schadet
tzt, wo das wirt-
Geschehen von
t, kann niemand
nten. Sichern Sie
des „Calwer

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Semiprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 189

Montag, den 15. August 1932

Jahrgang 105

Was wird nun kommen?

Die Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler gescheitert Eine ernste Mahnung des Reichspräsidenten

Die deutsche Geschichte der Nachkriegszeit kennt nur wenige Ereignisse, denen die Bevölkerung in breiten Schichten in fast fieberhafter Erregung entgegenzusehen hat. Der 18. August 1932 wird zweifellos in die Geschichtsschreibung dieser Epoche als ein denkwürdiger Tag eingehen.

Ueber die Bedeutung der Vorgänge an diesem Tage braucht man keine besonderen Worte zu verlieren. Die Anteilnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt an den entscheidenden Besprechungen, die zwischen den verantwortlichen Persönlichkeiten der Reichsregierung und dem Führer der NSDAP. stattfanden, demonstrierte sich sichtbar in einer zahlreichen Menge, die Kopf an Kopf gedrängt in den beiden Straßen der Auffahrt und der Abfahrt der nationalsozialistischen Unterhändler bewohnte. Die Entscheidung, die inzwischen gefallen ist, muß, wie immer man auch zu der deutschen Innenpolitik stehen mag, als folgenschwer bezeichnet werden. Erst die nächsten Stunden und Tage bis zum Zusammentritt des neugewählten Reichstages, dem man nach dem ergebnislosen Abbruch der Verhandlungen zwischen Hitler und dem Reichspräsidenten nur mit größter Sorge entgegenblicken kann, werden in vollem Ausmaße beweisen können, um was es in dem gewaltigen Ringen geht, das nunmehr von neuem anheben wird.

Die historische Zusammenkunft zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler verdient für alle Zeiten festgehalten zu werden. Auf der einen Seite der ehrwürdige Präsident und Generalfeldmarschall, auf der anderen Seite der Führer einer ungeheuer angewachsenen Bewegung. Hitler hat den Anerkennung des Reichspräsidenten ein klares und entschiedenes Nein entgegengesetzt. Dieses Nein wird große Folgen und große Sorgen zeitigen. Zunächst bleibt das Kabinett Papen im Amt. Wie sich die Sache weiter entwickelt, vermag niemand zu sagen. Voraussichtlich wird der Reichstag nach seinem Zusammentritt sofort wieder vertagt werden.

Hitler beim Reichspräsidenten

II. Berlin, 15. Aug. Der Parteiführer der NSDAP, Adolf Hitler, wurde am Samstag 16.15 Uhr vom Reichspräsidenten von Hindenburg zu der entscheidenden Unterredung über die Regierungsumbildung empfangen.

Der Empfang dauerte nur eine Viertelstunde. Dem Empfang wohnten der Reichskanzler sowie Staatssekretär Meißner, von nationalsozialistischer Seite Hauptmann Röhm und der Abgeordnete Frick bei. Die Unterredung verlief völlig ergebnislos. Die Reichsregierung von Papen bleibt unverändert im Amt.

Die amtliche Mitteilung über den Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten

II. Berlin, 15. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, zu einer Besprechung über die politische Lage und die Frage der Umbildung der Reichsregierung.

Der Reichspräsident richtete an Hitler die Frage, ob er bereit sei, selbst sowie mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der NSDAP. in die von dem Reichskanzler v. Papen geleitete Regierung einzutreten. Herr Hitler verneinte dies und stellte an den Herrn Reichspräsidenten die Forderung, ihm die Führung der Reichsregierung und die gesamte Staatsgewalt in vollem Umfange zu übertragen.

Reichspräsident v. Hindenburg lehnte diese Forderung sehr bestimmt mit der Begründung ab, daß er es vor seinem Gewissen und seinen Pflichten dem Vaterland gegenüber nicht verantworten könne, die gesamte Regierungsgewalt ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zu übertragen, die diese Macht einseitig anzuwenden gewillt sei. Er bedauerte, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor den Reichstagswahlen gegebenen Erklärungen eine vom Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufene nationale Regierung zu unterstützen.

Die Aussprache schloß alsdann mit einer ernsten Mahnung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angekündigte Opposition der NSDAP. ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterland und vor dem deutschen Volke sich bewußt zu bleiben.

Vor dem Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten hatte im Laufe des Vormittags eine Aussprache des Reichskanzlers mit Herrn Hitler stattgefunden. In dieser Aussprache hatte sich der Reichskanzler erbötend, dem Herrn Reichspräsidenten Herrn Hitler als Vizekanzler in der gegenwärtigen Regierung vorzuschlagen und ferner einige weitere geeignete Persönlichkeiten aus der nationalsozialistischen Bewegung mit wichtigen politischen und sachlichen

Ministerien zu betrauen, um dieser Bewegung einen ihrer Stärke entsprechenden Einfluß auf die Staatsführung einzuräumen.

Eine parteiamtliche Stellungnahme der NSDAP. zu den heutigen Besprechungen

II. Berlin, 13. August. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit: Der Führer wurde heute zu Besprechungen zum Reichskanzler v. Papen und im Anschluß daran zu Reichspräsident von Hindenburg gebeten. Auf die ihm vorgelegten Fragen, ob er und die Partei bereit seien, in eine Regierung v. Papen einzutreten, erklärte der Führer: Wir sind gewillt und entschlossen, die volle Verantwortung für die deutsche Politik in jeder Beziehung zu übernehmen, wenn man uns dafür die eindeutige Führung der Regierung anvertraut. Ist das nicht der Fall, so kann die nationalsozialistische Bewegung weder an der Macht noch an der Verantwortung teilnehmen, insbesondere kommt ein Eintritt in die Regierung v. Papen für die Partei nicht in Frage. Da aber der Reichspräsident v. Hindenburg es ablehnte, die nationalsozialistische Bewegung als stärkste Partei mit der Führung der Regierung zu betrauen, wurden die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen. Die nunmehr getroffenen Maßnahmen für die weitere Fortführung des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung werden in einer in der kommenden Woche stattfindenden Führertagung bekanntgegeben werden. Der Führer verließ noch am Samstag Berlin.

Zu dem amtlichen Kommuniqué über die Zusammenkunft Hitler-Hindenburg-Papen, das in manchen Punkten nicht unbedeutende Unrichtigkeiten enthält, wird die NSDAP. noch Stellung nehmen.

Die „Frankfurter Zeitung“ zu dem Ausgang der Verhandlungen mit Hitler

II. Frankfurt a. M., 15. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“ nimmt am Sonntag unter der Überschrift „Das Ende: ein Wortbruch“ zu dem Ausgang der Verhandlungen mit Hitler Stellung. Es heißt dort u. a.: Wer zwischen den Zeilen des amtlichen Kommuniqués zu lesen versteht, der weiß, daß der Reichspräsident selbst und seine Berater, die davon überzeugt gewesen waren, durch ihre Politik das staatspolitische Wunder der Einbeziehung der NSDAP. in die Verantwortung für den bestehenden Staat vollbringen zu können, außerordentlich schwer enttäuscht sein müssen. Wir erraten wohl die Gefühle dieser Persönlichkeiten, wenn wir sagen: Sie können nichts anderes denken als: Der Führer der Nationalsozialistischen Partei hat sein Wort gebrochen. Eines dürfte sicher sein: Die innere Einstellung aller dieser Gefährten gegenüber der NSDAP. und ihre Politik kann und wird davon nicht unberührt bleiben. Dies ist vielleicht das einzig Erfreuliche an der nunmehr ge-

Tages-Spiegel

Die am Samstag stattgefundenen Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler sind ergebnislos verlaufen. Hindenburg lehnte die Forderung Hitlers auf die gesamte Staatsgewalt ab.

Die Nationalsozialisten werden in den nächsten Tagen in Berlin eine Führertagung abhalten. Hierbei sind schwerwiegende Entschlüsse über die weitere Haltung der Partei zu erwarten.

Die Rede Hoovers über die Revision der Kriegsschulden hat in England großes Aufsehen erregt.

Zwischen Danzig und Polen ist unter Mitwirkung des Völkerbundskommissars Grafen Grävina eine Verständigung erzielt worden. In drei Protokollen wurden die Punkte des Einvernehmens unterzeichnet.

Der Reichspräsident ist bereits am Samstagabend wieder nach Meiningen abgereist.

Schaffenen Situation. Der Nachweis ist erbracht: Herr Hitler kann nicht, selbst wenn er im Grunde wirklich gewollt haben sollte. Aber sehr viel spricht dafür, daß diesem Mann die Bewegung, die er selbst geschaffen hat, über den Kopf gewachsen und daß er den Mut zu der Handlung nicht aufbringt, die er beabsichtigt hatte.

Die Pariser Presse spricht von einer Niederlage Hitlers

II. Paris, 15. Aug. Die Pariser Presse gibt ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß Hitler am Samstag „eine vollkommene Niederlage und seinen schwärzesten Tag“ erlebt habe. Die Nationalsozialisten seien geschlagen. Sie müßten jetzt zwischen der legalen Opposition oder dem Aufruhr wählen. Dreimal, so schreibt der Matin, habe Hitler versucht, die Gewalt an sich zu bringen und dreimal sei er von dem festen Block zurückgewiesen worden, der die Namen Hindenburg, Papen und Schleicher trage. „Petit Journal“ stellt die Frage, ob die Nationalsozialisten jetzt für die Zukunft jede Hoffnung aufgeben müßten, zur Macht zu gelangen. Bis zum letzten Augenblick hätten Hitler und seine Unterführer blind an einen Erfolg ihrer Forderungen geglaubt. Jetzt sei die Bewegung vor schwere Fragen gestellt. Es sei fast ausgeschlossen, daß sie zur Macht gelange. Wenn Hitler zur Gewalt übergehen sollte, so verliere er seine Stellung als Führer dieser nationalen Bewegung und werde zu einem Aufständischen. Der „Temps“ bezeichnet den 13. August als einen für das Schicksal Deutschlands geschichtlichen Tag. Der Bruch zwischen der stärksten Reichspartei und dem Präsidialkabinett sei endgültig. Hitler habe die Tür zugeschlagen, durch die er habe hoffen können, auf legalem Wege zur Macht zu gelangen. Dieses Ereignis sei nicht nur für die innerpolitische Lage Deutschlands, sondern auch für die europäische Ordnung bedeutsam.

Entspannung zwischen Danzig und Polen

Danzig erlaubt das Anlegen der Kriegsschiffe — Polen verzichtet auf Wirtschaftsboykott

II. Danzig, 14. August. Im Laufe der letzten Tage haben unter Mitwirkung des Danziger Völkerbundskommissars Grafen Grävina und des von ihm nach Danzig eingeladenen Referenten für die Danziger Angelegenheiten im Völkerbundsekretariat, Selmer-Rosting, Besprechungen stattgefunden mit dem Ziele, eine Entspannung der Danzig-polnischen Beziehungen herbeizuführen. Als Ergebnis dieser Besprechungen sind nunmehr drei Protokolle von dem Präsidenten der Danziger Senats, Dr. Ziehm, von dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Dr. Papée, und dem Danziger Völkerbundskommissar, Graf Grävina, unterzeichnet worden.

In dem ersten Protokoll hat der Vertreter Polens folgende Erklärung abgegeben: „Von dem lebhaften Wunsche befeelt, soweit es irgend in ihrer Macht steht, zur Besserung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen beizutragen, und da Danzig und Polen durch die Verträge eng miteinander verbunden sind, erklärt sich die polnische Regierung fest entschlossen, energisch auf ihrem Gebiete gegen jede Wirtschaftspropaganda vorzugehen, die gegen die Danziger Unternehmen und die auf Danzig kommenden Erzeugnisse gerichtet ist, sowie von ihrer Autorität Gebrauch zu machen, um gegen Personen Danziger Staatsangehörigkeit gerichtete feindliche Handlungen oder Kundgebungen zu verhindern.“

Der Vertreter Danzigs hat mit Befriedigung von dieser Erklärung Kenntnis genommen.

In dem zweiten Protokoll gibt der Vertreter Danzigs

eine ähnliche Erklärung ab, wonach auch Danzig fest entschlossen ist, auf seinem Gebiet gegen jede Wirtschaftspropaganda vorzugehen, die gegen polnische Unternehmungen und die aus Polen kommenden Erzeugnisse gerichtet ist.

In dem dritten Protokoll gibt der Danziger Vertreter eine Erklärung ab, nach der der Danziger Senat den polnischen Wünschen hinsichtlich der Erleichterungen für die polnischen Kriegsschiffe im Hafen von Danzig entgegenkommt. Ueber die allgemein anerkannten internationalen Regeln wird die Danziger Regierung den polnischen Kriegsschiffen in Zukunft widerruflich eine Reihe von Erleichterungen gewähren. Danach teilt die polnische Regierung zu Beginn jeden Jahres dem Danziger Senat amtlich die Namen der Schiffe mit, die im Laufe des Jahres von dem Hafen von Danzig Gebrauch machen werden. Der Danziger Senat verzichtet im allgemeinen auf Salute und offizielle Besuche beim Einlaufen polnischer Kriegsschiffe in den Danziger Hafen, wenn der Besuch aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt oder zur Ergänzung der Vorräte und zu Ausbesserungen.

Die offiziellen Besuche der polnischen Marine bei der Freien Stadt Danzig sind in jedem einzelnen Falle im Einvernehmen zwischen dem Danziger Senat und der polnischen Regierung geregelt worden. Jede Meinungsverschiedenheit, die zwischen Danzig und Polen aus Anlaß des Anlaufens der genannten polnischen Schiffe in den Danziger Hafen, ihres Aufenthalts und ihrer Durchfahrt entsteht, soll der Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars unterbreitet werden.

Kleine politische Nachrichten

Der badische Innenminister gestorben

II. Karlsruhe, 15. Aug. Sonntag vormittag verschied im Bezirkskrankenhaus Freudenstadt der badische Minister des Innern, Emil Maier, an einem Herzschlag. Er konnte erst vor wenigen Tagen sein 56. Lebensjahr vollenden. Er stammte aus dem Buchdruckerberuf, war später Redakteur bei der sozialdemokratischen „Volksstimme“ in Mannheim und wurde im Juli 1931 als Innenminister in das badische Kabinett berufen.

In Oldenburg können Steuern in Ware gezahlt werden
Oldenburg, 14. Aug. Das oldenburgische Ministerium hat jetzt eine Ausführungsverordnung zu Artikel 2 der Verordnung vom 6. Juli 1932, betr. Arbeitsbeschaffung und Unterhaltung der Arbeitslosen, herausgegeben, die die notwendigen Ergänzungen zu den Bestimmungen über die Zahlung rückständiger Steuern in Naturalien gibt. Nach § 1 werden zunächst die Naturalien, in denen geleistet werden kann, angegeben. Es sind: Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Erbsen, Schlachtvieh (Rindvieh), Schweine, Schafe, Kartoffeln (nur mittelfrühe und gelbe Speisefertigkartoffeln, weiße Speisefertigkartoffeln und blaue Odenwälder) und Torf (für Hausbrand), und zwar nur Naturalien erster Güte und nur in einer Menge, daß der errechnete Preis den Betrag der Steuer-schuld einschließlich Verzugszuschläge, Zinsen und Beitreibungskosten erreicht. Bei Schlachtvieh darf die Steuer-schuld bis zu 10 v. H. überstiegen werden. Der überschüssige Preis wird jedoch nicht rückvergütet, sondern entweder für weitere rückständige oder aber für künftig fällige Steuern ver-rechnet. Als Ausnahmepreise gelten folgende: 1. für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Erbsen ein Durchschnittspreis der Berliner Notierungen an vier Stichtagen, nämlich dem 1., 7., 21. und 28. des Monats; 2. für Kartoffeln Berliner No-tierung der letzten Kalenderwoche zuzüglich 10 v. H.; 3. für Schlachtvieh der Durchschnittspreis der letzten vier Kölner Notierungen; 4. für Torf 60 Pf. pro Zentner. Die Ablieferung und Abnahme erfolgt in den einzelnen Bezirken ledig-lich an den vom Ministerium näher bezeichneten Orten und an festgelegten Tagen. Dabei müssen die zur Ablieferung vorgezeichneten Naturalien bis zum 25. August bei der Amts-kasse angemeldet sein. Zwei vom Ministerium zu bestim-mende Sachverständige entscheiden endgültig über die Ab-nahme und die Bestimmung des Preises.

Kreuzer „Karlsruhe“ ehrt die Gefallenen

Berlin, 14. Aug. Am Ort der Seeschlacht bei den Falk-landinseln hat der Kreuzer „Karlsruhe“ am 9. August eine Gedenkfeier abgehalten, bei der zu Ehren der Gefallenen ein großes Eisernes Kreuz versenkt wurde. Es war mit einer Schleife geschmückt, die das Eisernen Kreuz trug, das dem Grafen Spee seinerzeit persönlich als Auszeichnung aus-geschänkt worden war.

Polnisch-französische Wirtschaftsverständigung

II. Warschau, 13. Aug. Am Freitag wurde in Paris nach mehrmonatigen schwierigen Verhandlungen eine pol-nisch-französische Wirtschaftsverständigung erzielt. Das Ab-kommen sieht vor allen Dingen die Regelung der Kontin-gente für die polnische Einfuhr nach Frankreich vor. Als Gegenleistung wurde von polnischer Seite Frankreich eine Reihe von Einfuhrerleichterungen für Industrieerzeugnisse zugesprochen.

Frankreich hatte bekanntlich in den letzten Monaten durch seine Handels- und Kontingentspolitik die polnische Einfuhr stark heruntergedrückt und es bestand die Gefahr einer völligen Abdrosselung der polnischen Ausfuhr nach Frankreich, vor allem von Holz und einigen anderen land-wirtschaftlichen Erzeugnissen. Durch die nunmehrige Ver-ständigung hat das polnisch-französische Handelsabkommen vom Jahre 1926, das auch weiterhin in Kraft bleibt, eine Abänderung erfahren, die bei den polnischen Wirtschaftskrei-sen die Hoffnung auf einen neuen Auftrieb der außerordent-lich stark zurückgegangenen polnischen Einfuhr nach Frank-reich erweckt.

Die Pariser Presse zu Hoovers Programmred.

II. Paris, 13. Aug. Die Ausführungen des amerika-nischen Staatspräsidenten Hoover werden von der Pariser Abendpresse mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Während die gemäßigten Blätter sie mit dem Hinweis ab-zuschwächen versuchen, daß es sich vornehmlich um eine inner-politische Wahlrede handelte, wollen die Rechtsblätter diese Auffassung nicht gelten lassen.

Die nationalistiche „Liberte“ meint u. a., daß die Aus-führungen Hoovers die letzten Illusionen über die sogen. amerikanische Freundschaft zerstört hätten. Wenn es jetzt noch französischen Banken oder Wirtschaftskreisen einfallen sollte, den Amerikanern Vorteile einzuräumen, so dürften sie sich nicht einbilden, dadurch das Schuldenproblem der Lösung auch nur einen Schritt näher zu bringen.

Das „Journal des Debats“ meint, die Tatsache, daß es sich in erster Linie um eine Wahlrede handle, nehme den Ausführungen des amerikanischen Staatspräsidenten nichts von ihrer Bedeutung. Frankreich habe auf die deutschen Tributzahlungen verzichtet, weil es die Hoffnung gehegt habe, mit Amerika zu einer endgültigen Regelung der inter-alierten Schulden zu gelangen. In Wirklichkeit aber lasse man der französischen Regierung nur die Hoffnung auf eine geringfügige Herabsetzung, und zwar auch nur als Gegenleistung für politische Zugeständnisse und die fran-zösische Abrüstung.

Der „Temps“ erklärt, Hoovers Hinweis, daß die Schulden nicht gestrichen werden dürften, weil dann ihre Lasten auf die amerikanischen Steuerzahler zurückfielen, beweise, daß es sich um eine rein innerpolitische Wahlrede handle.

Die Unterredung zwischen Stimson und dem japanischen Botschafter

II. Newyork, 13. Aug. Ueber die Unterredung zwischen Stimson und dem japanischen Botschafter Debuchi verlautet hier, Stimson habe betont, die amerikanische Regierung sei gegen die japanische Besetzung der Mandchurie und werde keine Abänderung des chinesischen Status anerkennen, die aus dieser Besetzung hervorgehen könnte. Die amerikanische Re-gierung werde für den Kellogg-Pakt eintreten, um zu ver-hindern, daß die Souveränität Chinas dauernd mißachtet werde. Debuchi seinerseits habe erklärt, Japan beabsichtige keinesfalls, sich Peking oder Tientsin zu bemächtigen. Er fügte hinzu, General Muto, der oberste militärische und diplomatische Vertreter in der Mandchurie, werde von dem Ministerpräsidenten und nicht vom Kriegsminister seine An-weisungen erhalten. — Nach der „Baltimore Sun“ beobachtet das Staatsdepartement sehr aufmerksam die Entwicklung der Lage in der Mandchurie. Man glaubt jedoch, daß Japan nach wie vor eine Kontrolle in der Mandchurie ausüben werde. Debuchi kehrt nächste Woche nach Japan zurück.

Aus aller Welt

Die „Niobe“ liegt 21 Meter tief

II. Kiel, 13. Aug. Wie die Marinestation der Ostsee mit-teilt, ist die „Niobe“ inzwischen auf eine Position 11 See-meilen westlich Behmarn-Seebrunn geschleppt, worden und liegt zur Zeit in 21 Meter Wassertiefe. Mit dem Einschleppen in den Kieler Hafen unter Wasser ist in der zweiten Hälfte der Woche zu rechnen.

Ein Räuberlager im Rheinwald bei Mendorf

Kehl, 14. August. Zwei junge Mädchen aus Straßburg entpuppten sich als weibliche Banditen im wahren Sinne des Wortes. Sie hielten nämlich zugereichte stellensuchende Diensthöten auf der Straße an und nahmen sich ihrer an, indem sie dieselben zu einem Glas Bier einluden, wo man sich einander näher kam. Sie hatten auch gleich für die neue Freundin eine passende freie Stelle und rieten ihr, sich bei der angegebenen Adresse vorzustellen. Die Koffer könne sie inzwischen ruhig in ihrer Obhut lassen. Kaum war das be-gaunerte Mädchen fort, packten die beiden weiblichen Gut-edel die Koffer der Stellensuchenden und verdufteten auf Nimmerwiedersehen. Da sich dieser Vorgang tagtäglich wie-

derholte, kam die Polizei den beiden Gaunerinnen bald auf die Spur und konnte sie auch auf der Rheinstraße erwischen und nach „Nummer Sicher“ bringen. Nach längerem Leug-nen gestanden sie, die Täterinnen zu sein und die gestohle-nen Sachen im Rheinwald versteckt zu haben, wo dieselben auch an der bezeichneten Stelle gefunden wurden.

19 Todesurteile vollstreckt

II. Moskau (über Kowno), 14. August. Das Verkehrs-kommissariat der Sowjetunion hat eine großzügige Aktion gegen die Diebstähle auf den Eisenbahnen und auf den Schiffstransporten eingeleitet. Bisher sind über 70 Personen in der Sowjetunion verhaftet worden. Sondergerichte der DSW. haben am Donnerstag 19 Todesurteile ausgespro-chen, die am selben Tage vollstreckt wurden.

Wirbelsturm in Texas — Bisher 13 Tote festgemacht

II. Houston (Texas), 14. Aug. An der Küste von Texas richtete ein Wirbelsturm, der ein Gebiet von 300 Kilometer Länge heimsuchte, einen Schaden an, der auf über 1 Million Dollar geschätzt wird. Unzählige Häuser stürzten ein. Die Farmen und die Ernte sind völlig vernichtet. Bisher wurden 13 Tote unter den Trümmern hervorgeholt. Eine Jagd mit 10 angehenden Bürgern aus Houston ist verschollen, laufende von Obdachlosen irren umher. Viele Gemeinden sind von jeder Verbindung abgeschnitten, da die Fernsprech- und Tele-graphenleitungen zerstört sind. Hilfsorganisationen sind zur Versorgung der hart betroffenen Bevölkerung eingesetzt.

Württembergischer Landtag

Steuerfreiheit für Bienenzucker

StG. Stuttgart, 14. Aug. Die Abgeordneten Stoof, Gottlieb Schmid und Dr. Häder (WB.) haben im Landtag folgende Kleine Anfrage gestellt: Die Imker klagen dieses Jahr ernstlich über die ungenügende Honigernte; schuld an dem schlechten Ausfall ist das langanhaltende Regenwetter in der Blütezeit. Sie müssen schon bald wieder mit dem Füttern ihrer Bienen beginnen; dazu sind aber große Mengen Zucker nötig. Nun verteuert aber die Zuckersteuer den Zucker derart, daß die Imker außerstande sind, die Menge zu kaufen, die sie brauchen, um ihre Bienen auf dem alten Stand durch den Winter durchzubringen. Wir fragen darum: Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichs-regierung sich dafür zu verwenden, daß, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahr Zucker, der an die Bienen verfüttert wird, von der Zuckersteuer befreit bleibt?

Aus Württemberg

Der Höhenballon gelandet

StG. Stuttgart, 14. Aug. Der am Freitag früh von Prof. Regener abgelassene Höhenballon, dessen Aufstieg erfolgreich verlief und zwei Stunden und 20 Minuten dauerte, sank nach dem Plagen einer seiner Füllen in der Richtung von etwa 60 Grad Nord zu Ost langsam nieder und landete in der Gegend von Badnang. Die Instrumente sind allem An-schein nach unverfehrt und befinden sich in vollster Ordnung.

Knecht erstickt seinen ehemaligen Dienstherrn

Remmlingen (Amt Wehrloch), 14. August. Gestern abend erstach der frühere Knecht des Landwirts Philipp Hudle, Karl Sicking, seinen ehemaligen Dienstherrn. Hudle er-hielt einen Herzstich und war sofort tot. Sicking, der ent-lassen worden war, weil ihn sein Dienstherr im Verdacht hatte, vor einiger Zeit den Brand seines Anwesens ver-urteilt zu haben, erschien gegen halb 9 Uhr abends an der Stalltür, wo er den Hudle fand, der das Vieh fütterte. Auf die Ruße des Knechtes trat Hudle in die Tür und erhielt dann von Sicking den tödlichen Stich. Mit einem lauten Aufschrei, der sofort Leute herbeizog, sank Hudle tot zu-sammen, Sickinger flüchtete, konnte aber sofort gefast und der Gendarmerte übergeben werden. Diese verbrachte ihn in das Gefängnis nach Stockach. Der Getötete war 39 Jahre alt und Vater von zwei Kindern.



Rätsel um Bruder und Schwester

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberschutz durch C. Ackermann Romanzentrale Stuttgart 24

Endlich erreichte er die Ausgangstür in den Vorraum

— auch diese war zugeschlagen.

Er stand und überlegte.

Jetzt glaubte er nicht mehr an Gespenster, denn alles hatte sich natürlich aufgeklärt. Er mußte hinaus, dazu mußte er aber vor allen Dingen sehen können.

Er suchte sich die Lage des Schlosses ins Gedächtnis zurückzurufen: an den Ahnensaal schloß sich das Gothen-zimmer des Grafen Gregor. Dort stand an der Wand, die gegenüberlag, ein altes Sofa, und hinter diesem Sofa be-fand sich ein Fenster.

— dieses Fenster wollte er öffnen, dann würde wenigstens so viel Licht hereinbringen, daß er sich zurecht-finden und die Tür öffnen konnte.

Mitten in dem achteckigen Raum blieb er stehen.

Ein dumpfes Geräusch war an sein Ohr gedrungen, ein kurzer, harter Fall, und dieser Klang war aus dem Nebenzimmer gekommen.

War dort jemand?

Hatte sich doch ein Mensch, vielleicht ein Verbrecher, in dem Raum versteckt, und stand im Begriff, sich ihm aus-zuliefern?

Alles blieb still.

Wahrscheinlich hatte wieder ein Windstoß irgendwo an dem alten Gemäuer gerüttelt.

Georg erreichte die Tür zum Nebengemach und trat ein.

Der Raum war sehr viel kleiner, die Luft dumpf.

Er sog ein, und wieder begann sein Herz stärker zu klopfen.

„Was für ein Duft war das?“

„Das roch nach einer feinen, parfümierten orientalischen Zigarette? Er war in höchster Erregung.“

Endlich raffte er sich zusammen. In jedem Fall mußte er so schnell als möglich das Fenster öffnen. Er ging einige Schritte weiter; seine vorgestreckten Finger hatte in etwas Rasses, Klebriges gegriffen, eine Flüssigkeit, die hier ver-gossen war.

Er riß sich zusammen — — — fand endlich das Fen-ster, rückte die Kiegel, stieß die Läden zurück — — — leichte Dämmerung drang in den Raum, Georgs erster Blick galt seinen Fingern:

Blut — — — Blut klebte daran — — — Blut an seinem Rock — — —!

Auf dem Sofa, den Kopf weit nach hinten zurückgebeugt

— — — lag sein Vater, Graf Eberhard, und das Blut, das an des Sohnes Händen klebte, stammte aus der Schuß-wunde im Kopf des Vaters.

Wie gelähmt stand er da und starrte mit entsetzten, weit geöffneten Augen den Toten an.

Alles dies konnte ja gar nicht wahr sein; er träumte, ein Fieberspul mußte ihn narren.

Dann verschwand der Mond wieder hinter Wolken, und es wurde dunkel. Alles lebte um ihn, überall Flüstern und Raunen, das ganze Schloß schien lebendig geworden zu sein.

Georg taumelte in den Ahnensaal zurück.

Er vermochte nicht zu denken, seine Nerven waren zu-sammengebrosen, er rannte, strauchelte, rannte wieder, von Grauen gehebt, den Partweg entlang durch das Tor

— — — stieß an einen Baum und stand, den Kopf gegen den Stamm gepreßt, zitternd da.

Zwei Arme legten sich ganz leise auf seine Schultern.

Mit einem Aufschrei zuckte er zusammen, sah Agnes,

aber er erkannte sie nicht, obgleich der Mond vorübergehend wieder hell leuchtete.

Er stieß sie von sich und hatte rollende Augen.

„Georg, was ist — — was ist dir geschehen?“

„Er schien seine Schwester zu erkennen.“

Er hob seine Finger empor und sagte mit bebender Stimme:

„Es ist das Blut unseres armen Vaters.“

Agnes fuhr auf, umklammerte seinen Arm, beherrschte sich aber.

„Vater ist tot?“

„Da legte er beide Arme um sie und presste sie fest an sich.“

„Biel, viel schlimmer: Vater ist — — — ist ermordet.“

„Nein!“

„Ich habe ihn in dem Gothen-schloß auf dem alten Sofa, auf dem der Großvater seinen Tod fand, mit durch-schoßenem Kopf gefunden.“

Er starrte vor sich hin, als spräche er zu sich selbst.

„Ich habe mich im Dunkel durch das Zimmer getastet, und meine Hände berührten seine Wunde.“

Sie standen stumm beieinander, Agnes vermochte nicht zu sprechen, und ihm tat es wohl, sie an seinem Herzen zu fühlen.

Langsam kam ihm die Beherrschung zurück.

„Ich bin ein Feigling gewesen. Ich bin wie ein Irzer aus dem Zimmer geflohen, ich muß sofort zurück. Laufe ins Herrenhaus und hole Hilfe.“

Agnes schüttelte den Kopf.

„Nein, Georg, jetzt komme ich mit dir. Wir wollen zusammen nach unserem Vater sehen.“

Georg kam ein anderer Gedanke:

„Ich muß Licht holen.“

„Ich habe eine Laterne bei mir, der Sturm hat sie ver-löscht. Ich habe sie niedergegestellt, als ich dich sah, ich habe auch Streichhölzer“, sagte Agnes.

Höchst seltsam!

CEB. Oberndorf a. N., 14. Aug. Ein Verkehrsunfall, wie er wohl selten vorkommt, ereignete sich über die Mittagszeit in der Hauptstraße. Der Handlungsreisende Jakob Steidinger von Bismarzwang, der seinen Personkraftwagen vorschriftsmäßig in der Hauptstraße vor einem Geschäftshaus aufgestellt hatte, war eben im Begriff, aus seinem Fahrzeug auszusteigen. In demselben Augenblick fuhr ihm ein von hinten herfahrender Radfahrer in die geöffnete Wagentür hinein, so daß deren Scheibe vollständig zertrümmert wurde. Auch der Radfahrer wurde durch Glassplitter am rechten Arm verletzt. Im übrigen kamen Personen nicht zu Schaden.

CEB. Schwenningen a. N., 14. August. Zum Zwecke des Baues von Wegen für den künftigen Baldriedhof hat die Stadtgemeinde Schwenningen als „Träger der Arbeit“ durch das Heimatwerk Stuttgart als „Träger des Dienstes“ ein sogenanntes „halboffenes“ Arbeitslager einrichten lassen, nachdem am lehrerangenehmen Samstag nochmals eine Versammlung mit arbeitswilligen Erwerbslosen wegen dieser Frage stattgefunden hatte. Hauptmann a. D. Hüttig gab als Vertreter des Heimatwerkes Stuttgart die nötigen Aufklärungen und Erläuterungen. Das Lager ist ein halboffenes, d. h. die Teilnehmer schlafen an ihrer bisherigen Schlafstelle, sind aber sonst den ganzen Tag über beisammen. Vormittags arbeiten sie zusammen; der Nachmittag gehört dem Sport und dem Spiel oder auch der geistigen Weiterbildung. Morgen-, Mittag- und Abendessen werden ebenfalls gemeinsam eingenommen. Das Lager ist in der ehemaligen Zündholzfabrik, unweit des Bahnhofes, untergebracht. Zunächst zählt das Lager noch 35 Teilnehmer; es sind aber 60 Teilnehmer vorgesehen. Die Teilnehmer erhalten ihre volle Verpflegung im Lager; ferner bekommen sie eine Arbeitsausstattung, nämlich ein Paar Schnürstiefel, die die Schuhfabrik Haller von hier zu verbilligten Preisen lieferte, des weiteren einen Arbeitsanzug, ein Paar Socken, ein Arbeitshemd und Turnzeug. Das Wochentagesgeld für jeden Teilnehmer ist bis heute auf 4,80 RM. festgesetzt. Es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß sich dieses noch etwas erhöht, wenn die Kosten für die Verpflegung noch etwas heruntergesetzt werden können.

CEB. Spaichingen, 14. August. Kürzlich wurde von Oberdisheim (Balingen) berichtet, daß dort das Festmeter Langholz um 78 Rpf. gefällt und entrinde, das Raummeter Brennholz um 80 Rpf. gefällt und aufbereitet werde. Diese Arbeitsverträge werden jedoch hinsichtlich ihres Tiefstandes noch weit in den Schatten gestellt durch die Arbeitslöhne in Oberheim (Spaichingen). Dort wird das Festmeter Langholz um 15,6 Rpf. bzw. 5,2 Rpf. gefällt und geschält, zwei Raummeter Brennholz um 32,5 bzw. 31,25 Rpf. aufbereitet, was in jedem Fall nur einen Bruchteil der erwähnten Sätze ausmacht. — Dieser kann nun wahrhaftig nimmer geben.

Georg Friedrich Kepler von Teinach

Von Hans Baum

Im Jahre 1520 zog von Nürnberg der ehrfame Buchdruckermeister Sebald Kepler nach Weilsfeld, der Urgroßvater des berühmten Astronomen Johannes Kepler. Der Sohn des Eingewanderten war Bürgermeister der freien Reichsstadt, dessen Frau ihm zwölf Kinder schenkte, von denen der vierte Sohn, Heinrich, die Tochter des Wirts und Schultheißen Katharina Guldenmann von Eltingen heiratete. Es war keine glückliche Ehe, denn der Mann war ein Abenteuerer übelster Sorte, der sich nirgends halten konnte, bis er das Wirtshaus zur Sonne in Ellmendingen pachtete und später nach Leonberg übersiedelte. Sein Sohn Johannes ward der Astronom, und ein Nachkomme dieses Großen war der Kronenwirt Johann Georg Kepler in Calw, des größten Gasthofs der bedeutenden Handelsstadt. Der Kronenwirt war mit der Tochter des Bürgermeisters von Calw, namens Essig (Elisabeth) verheiratet, und als ihnen ein Sohn geboren ward, gaben sie ihm den Namen Georg Friedrich, der sich schon früh im Hause umfas, und für den es selbstverständlich war, den Beruf seines Vaters zu ergreifen. Er ward 1649 geboren und verlebte seine Ferien bei der Großmutter, Frau Bürgermeister Maria Essig in Bulach, und so lernte er auch früh das Bad Teinach kennen, das ihm einst Heimat werden sollte. War in Calw ein Mägdelein, das Margareta hieß und die Tochter des begüterten Kaufmanns Johannes Rühle war . . . und eines Tages hielt er um die Hand dieses Fräuleins an, und da sein Vater der reiche Kronenwirt war, sagte der Kaufmann nicht nein, und Margareta ward die Seine. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er die Krone und behielt sie volle zehn Jahre, ohne dabei jedoch zu vergessen, daß nicht weit davon Teinach lag, das Städtchen, das durch seinen Sauerbrunnen immer berühmter wurde und sich sogar der Gunst der Landesfürsten erfreute. Herzog Eberhard Ludwig zum Beispiel war des Bades größter Gönner. Er kam oft in das Bad, ließ verschiedene Gebäude erstellen, und auf seinen Befehl hin wurden die beiden Gasthöfe zum Hirschen und zur Krone erweitert und durch einen langen neuen Gang miteinander verbunden. Nun war die Zeit für unsern Georg Friedrich Kepler gekommen: nachdem er schon vorher in Teinach die Krone gepachtet hatte, erwarb er sie 1681 käuflich vom fürstlichen Kammergut, legte 4500 Gulden auf den Tisch, und da aus Hirschen und Krone ein einziger Gasthof geworden war, schied der Hirschenwirt von selber, und Kepler war allein Herr im Hause. Es war damals gewiß ein Vergnügen, in diesem Hause zu wirtschaften, denn der Wirt hatte allerlei Freiheiten: er brauchte keine Einquartierungen anzunehmen, war frei beim Landesausgebot im Kriegsfall und so lange in seiner Gaststätte noch Platz für Gäste war, durfte in ganz Teinach kein Hauswirt Leute aufnehmen oder ihnen etwas zu essen und zu trinken geben.

Teinach hatte im 15. Jahrhundert noch keine Wirtschaft oder Herberge . . . erst 1525 hören wir von einer solchen, die zuerst Hans Hub und dann Hans Mayer gehörte. Und das ist die spätere Herberge zur Krone. In der zweiten

CEB. Balingen, 14. Aug. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde nach einer sehr breiten Aussprache mit 11 Ja gegen 3 Nein die Erweiterung des Freischwimmbades nach den Plänen und dem Kostenvoranschlag des Stadtbauamts beschlossen. In der Sitzung kam zum Ausdruck, daß nur der Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung und damit der allgemeinen Geschäftsbelebung dafür entscheidend sein könne, das Schwimmbad gerade im jetzigen Zeitpunkt zu bauen.

CEB. Dildorf, N. Balingen, 14. Aug. Als der Landwirt Gottlob Sämann dieser Tage auf einer Wiese mähte, wurde er von einem Bienenschwarm aus einem in der Nähe stehenden Bienenhaus überfallen und übel zugerichtet. Der Richter der Bienen eilte ihm zu Hilfe und nahm dem Ueberfallenen die gefährliche Arbeit in der Nähe seiner wütenden Pflinglinge ab.

CEB. Gundelfingen, N. Münsingen, 14. Aug. Dieser Tage wurde von Fischwasseranreicher, Schneidermeister Pfalz, in dem Fischwasser der hiesigen Gemeinde eine Forelle mit dem respektablen Gewicht von 4 Pfund und 350 Gramm gefangen. Die Forelle mußte in einem Badzuber untergebracht werden, da der Fischbehälter zu klein war.

CEB. Renningen, N. Weislingen, 14. August. Auf bis jetzt ungeklärte Weise brach nachmittags in dem Wohnhaus der Martina Heilig Feuer aus. Der Dachstuhl ist vollständig niedergebrannt. Die unter dem Dach aufbewahrt gewesenen Warenvorräte des Bewohners K. Gauppel sind größtenteils vernichtet. Dem umsichtigen Eingreifen der Renninger Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Nachbargebäude zu schützen.

CEB. Fronhofen, N. Ravensburg, 12. August. In der eingefriedigten Silberfuchsfarm bei Ergetzweiler wurde ein schöner Silberfuchs durch einen Schrotfuchs getötet. Dem Verein „Silberfuchsfarm Kastell“ wurde dadurch ein Schaden von mindestens 500 RM. zugefügt. Der Schütze ist bis jetzt unbekannt.

CEB. Ravensburg, 14. Aug. Wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung, Untreue und Betrugs hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht der Polizeidiener Johann Baptist Schöch aus Neukirch N. Tettmang zu verantworten. Schöch war seit 1911 Amts- und Polizeidiener in Neukirch; er bezog einen guten Gehalt, besaß ein Haus im Werte von 8000 Mark und obwohl keine Kinder vorhanden sind, kam Schöch mit seinem Gelde nicht aus. Er beging in den letzten Jahren Unredlichkeiten, die im Januar d. J. herauskamen, zu seiner Entlassung und jetzt zur Aburteilung führten. Die Veruntreuungen bezifferten sich auf 7500 Mark, der Schaden ist wieder gutgemacht, allerdings wurde das Haus des Schöch und sein Kraftwagen herangezogen. Als Verwalter der Württembergischen Landesparkasse hatte Schöch 2850 Mark unterschlagen, dann vergriff er sich an den für die Oberschwäbischen Elektrizitätswerke einkassierten Stromgelder, an der Viehseuchenumlage, an einer Einzahlung des Ruff-

Halbte des 17. Jahrhunderts kam der Hirschen auf, und vor zweihundert Jahren schon war es ein stattliches Gebäude mit einer Wirtstube, einem Speiselaal, 22 Stuben, 30 Kammern und Stallung bis zu 60 Pferden. Die Krone hatte gleichfalls eine Wirtstube mit Saal, 36 Stuben, 28 Kammern und Stallungen zu 200 Pferden. Unser Kepler hat während eines Zeitraums von über vierzig Jahren gewiß jene Blütezeit des Bades miterlebt, von der man immer in den alten Büchern über Teinach hört. Auf die Dauer freilich war ihm die Führung der beiden Häuser zu viel, und im Oktober 1710 sagte er zu seinem jüngsten Sohn, er könne die Krone von ihm kaufen, und Peter kaufte sie von seinem Vater . . . jedenfalls hat er nicht allzuviel dafür geben brauchen. Er heiratete die Bäckerstochter Rosine Schweighardt in Tübingen . . . ein Sohn wurde Kronenwirt in Göppingen, und da eine Tochter den Kaufmann Firmhaber in Stuttgart heiratete, brachte sie diesem die Teinacher Krone zu Leben.

Kehren wir zu unserem alten Kepler zurück, der mittlerweile 70 Jahre alt und müde geworden war, denn es ist wirklich keine Kleinigkeit, vierzig Jahre Badwirt zu sein. Er starb 1728. Sein ältester Sohn übernahm den Hirschen, nebenan schaltete und waltete sein Bruder in der Krone, beide noch liebevoll betreut von der Mutter, die ihren Mann sechs Jahre überlebte . . . in zwei Jahren sind zweihundert Jahre seit ihrem Tod vergangen. Der seinerzeit (1520) von Nürnberg eingewanderte Kepler, dessen Enkel Sonnenwirt von Ellmendingen ward, hat es sich wohl kaum träumen lassen, daß einmal seines Sohnes Nachkommen ebenfalls Wirte würden . . . freilich ganz andere als er selber: in ihm war ein unruhiges Blut, das ihn hin und her jagte, während bei diesen Kronen- und Hirschenwirten Treue und Schaffensgeist Pate gestanden hatten. Unser Kepler hat wohl gewünscht, weshalb er nicht länger Pächter blieb . . . dem Wirt als Beständer oder Pächter fehlte im allgemeinen das Interesse an der Erhaltung des Bestehenden, und blühte das Geschäft, so mußte er gewärtig sein, daß ihm bei Ablauf der Pacht das Pachtgeld erhöht ward oder ein anderer ihn überbot. So war Kepler durch den Kauf allen diesen Widerwärtigkeiten entzogen. Die Wirtsdynastie Kepler in Calw-Bad Teinach ist ausgestorben. Ein Sohn des alten Kepler war Pfarrer geworden; ein anderer hatte vorgezogen, in St. Georgen Amtsschreiber zu werden. Der Sohn des letzten Hirschenwirtes, Johann Philipp, wurde Bärenwirt in Wildbad . . . dessen Schwester heiratete Gottfried Caspar, der dann Hirschenwirt in Teinach wurde.

Ohne Zweifel stammen von diesen Familien auch jene Wirte, Schiffer und Holzhändler, von denen Friedrich Kepler (geboren 1782) nach Calmbach zog, dort 1806 das frühere Gasthaus zum Lamm erwarb, allerlei bauliche Veränderungen daran vornahm und 1836 starb. Sein Sohn, Gastwirt und Holzhändler Friedrich Kepler, erbaute ein Jahr nach dem Tode seines Vaters im Lammgarten eine Sägmühle . . . und der Vater des jetzigen Besitzers änderte das alte Bild durchaus, und heute steht neben den Mühlen ein Elektrizitätswerk. So ändern sich die Zeiten!

vereins usw. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis; das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

mp. Ravensburg, 14. Aug. Abermals sind neue Fälschungen der Reichsbanknoten zu 20 Mark vom 11. Oktober 1924 aufgetaucht. Sie sind in Buchdruck hergestellt und zeigen zwar mehrere, aber nur geringe Abweichungen von den Hauptkennzeichen: In der Reihen- und Nummernbezeichnung sind die Ziffern 4 auf den echten Scheinen oben geschlossen, auf den falschen geöffnet; die Strafanzeige ist mit auffallend dünnen, aber größeren Typen gedruckt.

mp. Schlier, N. Ravensburg, 14. Aug. Eine gemeine Tat wurde nachts an der Straße Unterankerente-Waldburg verübt. Das am Ortseingang stehende Feldkreuz, das in einen Steinsödel eingebaut und mit einem lebenden Zaun umgeben war, wurde von ruchloser Hand zerstört. Die starke eiserne Schiene, an der das Kreuz befestigt war, wurde gewaltsam abgebrochen und entfernt. Der oder die Täter sind bis jetzt unbekannt.

CEB. Medenbeuren, 14. August. Aus dem Büro der Güterhalle auf dem Bahnhof Medenbeuren sind am Dienstag in der Mittagspause 28 RM. in bar aus einer unverschlossenen Schublade abhanden gekommen. Es stellte sich bald heraus, daß der 15 Jahre alte Gymnasiast Paul Hensinger der Täter war. Da Hensinger viel in der Güterhalle verkehrte, war es ihm leicht, den Riegel eines Tors kurz vor der Mittagspause zu öffnen und den Schlüssel zum Kontor hatte er schon einige Tage vorher abgezogen und sich angeeignet. Nach dem Diebstahl war Hensinger mit einem Kollegen ins Strandbad nach Friedrichshafen gefahren, wo er auch die Schule besuchte, nachdem er zuvor in Ravensburg zur Schule gegangen war. Von dem gestohlenen Geld wurden noch 26 RM. beigebracht, die der Burjche in der Wohnung seines Großvaters versteckt hatte. Das Geld wollte Hensinger zu einer Schülerfahrt verwenden, und er ist auch am andern Tage mit zwei Schulkollegen von Friedrichshafen auf eine Schülerfahrt zu Rad aufgebrochen. Nun hat sich herausgestellt, daß Hensinger auch am Fahrkartenschalter „lange Finger“ gemacht hat, als sein Großvater noch im Eisenbahndienst tätig war. In dessen Haushalte, der sich im Stationsgebäude befand, lebte auch die Mutter des Knaben, eine geschiedene Frau, und der Haushalt wird in Kürze nach Friedrichshafen verlegt werden. Der Fall beweist wieder die Notwendigkeit väterlicher Zucht.

Waldkirch, 14. August. Auffallend ist, wie im Bezirk Waldkirch und den angrenzenden Orten des Bezirks Emmendingen die Bienendiebstähle sich mehren. Ganze Bienenvölker mit vollen Honigwaben wurden schon gestohlen; auf der Belegstelle des Bienenzuchtvereins Waldkirch sind in einer Nacht acht Zuchtvölker entwendet worden. Vermutet wird, daß es stets ein und dieselben Langfinger sind, im Umgang mit Bienen scheinen sie die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen zu haben.

CEB. Pfaltheim, N. Ellwangen, 14. Aug. Hier wurde ein vierjähriges Kind zu Grabe getragen, das an Fleischvergiftung gestorben war. Vor etwa 14 Tagen ah die ganze Familie des Landwirts und Gemeinderats Kurz frischgekauft Fleisch eines zu Anfang des Sommers geschlachteten Schweines. Während sich die Frauen das Fleisch erst kochten, aßen es die Männer roh und erkrankten furchtbar an Fleischvergiftung, sie litten dabei vor allem an auffallenden Sehstörungen. Das vierjährige Bubenkind mußte sein Leben lassen, während der Vater und der erwachsene Bruder auf dem Wege der Besserung sind. Dieser Vorfall ist wieder eine Warnung davor, im Sommer das Rauchfleisch ungekocht zu essen.

CEB. Heilbronn, 14. August. Freitag nachmittag schwammen zwei Mädchen im Alter von 11-13 Jahren im freien Neckar; plötzlich verließen sie die Kräfte. Die Elfjährige erreichte noch den angeketteten Balken, faßte ihn mit einer Hand; die Dreizehnjährige klammerte sich aber mit der Angst einer Ertrinkenden an den Fuß der Jüngerin. Dies sah der Badmeister Hermann Seiler; ein schneller Entschluß, ein Sprung, er erreichte den Balken und die Mädchen, von denen man in diesem Augenblick nur noch die Hand am Balken über Wasser sah. Einen kleinen Augenblick später und 2 junge Mädchen wären gekleint.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Obstgroßmarkt

CEB. Entigart, 14. Aug. Die Zufuhr in einheimischem Obst ist zurückgegangen. Die Vereenernte ist nahezu beendet, mit Ausnahme der Brombeeren und Preiselbeeren, von denen größere Angebote demnächst in Aussicht stehen. Aprikosen sind nur noch spärlich angeboten. Bei Pflirschen ist mit steigender Zufuhr in schön gefärbten steinlösenden Früchten zu rechnen. Äpfel und Birnen werden sich in bescheidenen Grenzen halten, sie dürften durchweg besser ausgereift zu Markt gebracht werden. In Auslandsfrüchten ist das Angebot wesentlich gestiegen. Italienische Pflirsche 18 bis 22 Pf. per Pfund brutto für netto, italienische Birnen 20 bis 23 netto, ungarische Strudeläpfel 16-18 Pf. netto, Tiroler Gravensteiner 20-22 Pf. netto, Kalifornische Gravensteiner (Riste 16 Mark), italienische Weintrauben 27-30 Pf. brutto für netto. Außerdem bringt die Pfalz größere Sendungen Tafelbirnen, Clapps, Amanlis, Franz. Madame, 20-23 Pf. per Pfund; die Alexander Äpfel sind noch zu unreif. — Großhandelspreise: Äpfel 14-20, Birnen 15-25, Pflaumen 8-15, Mirabellen 23-25, Renekloben 18-20, Frühweckelchen 20-25, Pflirsche 25-35, Aprikosen 35-40, Stachelbeeren 11-14, Johannisbeeren 13-15, Himbeeren 35-38, Brombeeren 35-40, Heidelbeeren 23-28, Preiselbeeren 30-35, Tomaten 15-16, Kartoffeln 2,85-3,50 RM. per Zentner.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die log. wirtschaftlichen Verkehrslosten in Zuschlag kommen. Die Schriftl.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inferenten unfr. Blattes.

Turnen und Sport

Handball der Turner

TS. Calw 1. — Tag. Nürtingen 1. 4:11
 TS. Calw 2. — Tag. Nürtingen 2. 8:12

Turnverein Calw

Als letzte Wettkampferanstaltung in diesem Jahr führt der Untere Schwarzwald-Nagold-Turgau am 28. August seine Meisterschaften im Volksturnen durch. Eine erfreulich große Zahl von Meldungen in allen Wettkampfklassen konnte der Verein abgeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Meisterschaften auf dem Turn- und Spielplatz des Calwer Turnvereins abgehalten werden, so daß den Freunden von Turnen und Sport ein interessanter Kampf der besten Volksturner des Gauces vorgeführt wird.

Unterer Schwarzwald-Nagold-Turgau

Bei dem am letzten Samstag und Sonntag in Taillfingen stattgefundenen 43. Landestreffen des 11. Turnkreises Schwaben, welches einen in allen Teilen überaus würdigen Verlauf nahm und das einen machtvollen Anstoß der schwäbischen Turnerschaft für das nächstjährige 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart darstellte, war auch der Untere Schwarzwald-Nagold-Turgau erfolgreich vertreten. Die wirtschaftliche Notlage hielt jedoch manchen befähigten Turner und Turnerin von der Teilnahme zurück, was als eine ganz bedauerliche Erscheinung zu bezeichnen ist. Den Hauptbesuch des Landestreffens wiesen die Turnvereine im Herzen des Landes auf. Erfreulicherweise kann auch unser Gau einen Zwölfkampfsieger verzeichnen; es ist der Ernst Seeger-Altensteig, welcher sich unter 167 Preisträgern den 26. Rang mit 187 Punkten erkämpfte. Im volkstümlichen Fünfkampf (Turner) erhielten unter 182 Siegern Hellmut Schmidt-Calw (früher Neuenbürg) mit 86 Punkten den 9. Preis, Robert Regenberg mit 79 Punkten den 16. Gg. Gadenheimer-Alzenberg und Erwin Benzler-Calw mit 75 Punkten je den 20. Preis. Von den Turnerinnen errang sich unter 82 Siegerinnen Gertrud Hoffmann-Schönbürg im Siebenkampf mit 105 Punkten den 20. Preis. Den Preisträgern vom 43. Landestreffen ein dreifaches Gut Heil!

Der goldene Bleistift

Ein seltsames Erlebnis, erzählt von Liesbet Dill. Vom Vater war er ihr hinterlassen, der kleine, zierliche, goldene Bleistift, den jener immer an seiner Uhrkette getragen hatte. Er war eigentlich für einen Herrenbleistift zu klein, und deshalb auch nie benutzt worden. Der Vater liebte ihn als ein Andenken an seinen auf eine sehr merkwürdige Weise

berunglückten Bruder. Dieser, ein ungeliebter, sehr begabter, hochmütlicher, aber unberechenbarer und jähzorniger Mensch hatte früher einmal zu ihrer Mutter in einer nahen Beziehung gestanden. Er pflegte zu sagen, daß er nicht für eine Ehe geschaffen sei und niemals heiraten würde... Ihre Mutter mußte ihn als junges Mädchen sehr geliebt haben, denn sein Bild stand bis zu ihrem Tode auf ihrem Schreibtisch, obwohl er sie verlassen hatte, ins Ausland ging und nie mehr etwas von sich hören ließ; er galt als verschollen. Der älteste Bruder, dem die schöne, stille Marie-Luise leid tat, heiratete sie dann; sie bekam eine Tochter, und es war eine ruhige und harmonische Ehe geworden, über der nur ein Schatten lag: die Angst, daß eines Tages der Bruder wiederkommen und dieses Glück zerstören könnte. Aber es geschah nicht.

Eines Tages starb die Mutter sehr rasch an einer Grippe. Als sie in dem Familiengrabnis beigesetzt wurde, entdeckte man, daß in der Mauer des kleinen Mausoleums mehrere große Steine locker lagen. Der Architekt machte auf die Gefahr aufmerksam, die den Angehörigen bei Besuchen in der Kapelle begegnen konnte, man hatte die schweren, älteren Grabsteine angehoben und sie vorläufig an die Mauer gelehnt, die in diesen Tagen ausgebeißert werden sollte. Aber am Begräbnistag war ein Gewitter mit starken Regengüssen niedergegangen, man hatte noch nicht mit der Arbeit anfangen können und den neuen Grabstein noch nicht gesetzt. Plötzlich traf der Bruder unangemeldet aus Ostasien ein. Er hatte unterwegs von dem Tod der Frau gehört und dem Begräbnis beiwohnen wollen, war aber infolge einer stürmischen Ueberfahrt verspätet eingetroffen und sehr unglücklich, daß er die Tote nicht mehr sehen konnte.

„Du kannst nicht einmal ins Mausoleum“, sagte sein Bruder, und er erzählte von den Ausbefferungen. Der andere schwieg, er ging in großer Unruhe in dem Haus umher und stand immer wieder vor dem schönen Bild der Verstorbenen und betrachtete es. Er verglich die Züge der Tochter mit denen der Mutter und sprach von nichts, als von dieser Frau, der einzigen, die er je geliebt habe. Es quälte ihn, daß er sie nicht mehr gesehen hatte und nicht einmal ihr Grab besuchen durfte.

Gegen Abend ging er fort... „Spazieren“, sagte er. „Ich halte es in diesem öde gewordenen Hause nicht aus...“ Er irrte lange zwischen den Feldern umher, plötzlich stand er vor dem Mausoleum. Er ging die Steintreppe hinunter. Die Gruft war kühl und feucht, überall standen Regenschlägen und tropfte Wasser herab. Die schweren Grabsteine lehnten an der Mauer, und am Eingang stand der neue Stein mit ihrem Namen — „Marie-Luise“. Der leuchtete den einsamen Mann an, als läge er das feine, schöne Gesicht... Er stand unbeweglich, die Mütze in der Hand, vor diesem kalten, stummen Stein...

Plötzlich erklang ein dumpfes Poltern, Steine fielen. Schwer getroffen taumelte er zu Boden... Der Grabstein der Verstorbenen war auf ihn gestürzt und hatte ihn am Schädel getroffen. Er kam nicht mehr zu sich, er war sofort tot. So fand ihn der Bruder.

Die Tochter hatte als Kind von diesem Unfall von andern gehört. Ihr Vater sprach nie davon, und in seiner Gegenwart durfte niemand daran rühren. Sie hatte den goldenen Bleistift immer mit Ehrfurcht betrachtet als das Andenken an diesen unglücklichen Bruder ihres Vaters.

Eines Abends saß man bei einer Bowle im Kreis der einen Bindlicht auf der Terrasse, es war schon herblich, aber noch warm, man sprach vom Gedankenlesen. Zur Gesellschaft gehörte ein älterer Holländer, der sich mit diesen Dingen beschäftigte und viel darüber geschrieben hatte. Er fand Gläubige und Ungläubige in der lustigen Gesellschaft.

„Machen wir einmal die Probe!“, schlug ein Student vor. „Wir schreiben etwas auf, stellen Fragen, tun sie in einen verschlossenen Briefumschlag, und Sie geben uns Antwort darauf, wenn Sie Gedankenlesen können!“

„Machen wir die Probe!“, riefen die anderen, und gleich begann alles eifrig, Fragen aufzuschreiben, die man in geschlossene Briefumschläge tat. Der Holländer nahm einen Umschlag an sich, schaute in die blaue Dämmerung der fernen Berge und verhielt dem Studenten, daß er sein Examen bestehen würde, aber nicht im Herbst, sondern erst im nächsten Frühjahr. Er sagte einer älteren Dame, daß an dem aufgeschriebenen Datum ein Diebstahl in ihrem Hause geschehen, daß der Täter aber keine Frau sei, sondern ein fremder Mann, und einer jungen Frau riet er, statt nach Spanien zu reisen, lieber zu einem Arzt in ein Sanatorium zu gehen...

Die Tochter, die sich mit Schriftstellerei befaßte, hatte einige Romane geschrieben und sie zu einem Preisauschreiben einem Verleger eingereicht. Sie wollte wissen, ob sie damit Erfolg haben würde und mit welcher von beiden Arbeiten den größten...

Bei dem raschen Schreiben war ihr der goldene Bleistift in den Umschlag geallt, aber sie hatte den Brief schon geschlossen. Der Holländer befühlte den Umschlag, tastete den Inhalt ab und sagte: „Mit beiden Dingen werden Sie keinen Erfolg haben, aber da ist etwas, was mich viel mehr interessiert: dieser harte, runde Gegenstand. Was ist das, und was bedeutet er?“ Er rollte ihn hin und her, dann sagte er langsam, stöckend und leise: „Etwas Schreckliches hängt mit ihm zusammen... er gehörte einer Frau... Sie schütteln den Kopf? Doch — er gehörte einer Frau! Er hängt zusammen mit — Grabsteinen... und es scheint... als ob dieser Bleistift irgendwie in einem engsten Zusammenhang stand... mit drei — Toten...“ Er schaute auf und wahrte die Blicke aller gespannt auf sich gerichtet. Das junge Mädchen, das neben der Rosenwase an der Terrassenbrüstung lehnte in ihrem schimmernden, hellen Kleid, war ganz blaß geworden. Sie konnte nicht sprechen, sondern nahm stumm den goldenen Bleistift aus der Hand des Holländers entgegen...

Aber mit dem Bleistift hatte sich eine Wandlung vollzogen; durch die drehende Bewegung des Holländers hatte er sich vergrößert und war länger geworden, wie sie ihn nie gesehen hatte, und auf seiner Spitze las sie eingraviert ein einziges Wort: „Dir!“... Und ein Datum, das einen Tag bezeichnete, lange vor ihrer Geburt — und vor der Heirat ihrer Mutter...

„Es gibt Gegenstände, die menschliche Eigenschaften besitzen“, wiederholte der Holländer. „Es kommt mir vor, als habe hier ein solcher an einem Menschen für ein Unrecht — oder Verbrechen — Rache geübt...“

Alle schwiegen, niemand wagte, das junge Mädchen anzusehen, das starr wie erstarrt und stumm auf die Handschrift blickte, die sie heute zum ersten Male sah und verstand...

Ottenbronn, den 14. August 1932.

Todes-Anzeige



Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Barbara Rathfelder Witwe

geb. Wurster

Sonntag mittag im Alter von 60 Jahren, nach kurzem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag, den 16. August 1932 nachmittags 2 Uhr.

Calw, 15. August 1932.

Todesanzeige



Meine liebe Gattin und gute Mutter

Mina Staud, geb. Richter,

ist heute früh nach schwerem Leiden, im Alter von 54 Jahren heimgegangen.

In tiefer Trauer:
 Albert Staud mit Sohn.

Auf Wunsch der Entschlafenen findet die Beerdigung in aller Stille statt; für Blumen Spenden und Beileidsbesuche wird gedankt.

Bad Teinach, den 15. August 1932.

Dankagung



Für die vielen Beweise herzlicher und so wohlthuender Teilnahme aus Anlaß des plötzlichen Hinscheidens unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Otto Daiker

sagen wir anersen herzlichsten Dank. Wir danken besonders dem Herrn Vikar Müller für seine treffenden Worte, der Sängerkapelle des Schwarzwaldvereins für den erhebenden Gesang, sowie den vielen Freunden u. Tagkollegen für die ehrenvolle Begleitung.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus Heidelbeeren

lassen sich unter gewissen Voraussetzungen recht gute, weinartige Getränke bereiten. Guter Heidelbeerwein ist sogar eine beliebte Arznei gegen Darmkatarrh. Um jedoch wirklich befriedigende Resultate zu erzielen, hält man sich am besten an erprobte Vorschriften, wie sie beispielsweise im **Oma-Weinbuch** enthalten sind und sorgt für flotte Gärung durch Zusatz der bewährten

Nur echt mit diesem



Warenzeichen.

Oma-Reinhefen

erhältlich in Kulturen für 50, 100, 300, 600 u. 1200 Ltr. zu 50.- 1.- 2.- 3.- u. 4.- Rm.

Kostenlose Beratung!

Oma-Weinbücher umsonst!

Hefe-Reinzucht-Anstalt

Dr. A. Ostermayer, Pforzheim

Verkaufsstelle Ritterdrogerie
 Carl Bernsdorff, Calw.

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert

Dienstag, 16. 8., 12 Uhr in **Unterreichenbach**: eine Singernähmaschine.

1 Uhr in **Oberkollbach**: eine trägt. Kalbel, 1 Milchjoha, 1 Schwein, zka. 1 1/2 Str. schwer.

Zusammenkunft je beim Rathaus.

Geriichtsvollzieherstelle.

Preis-Abschlag!

Lassen Sie bei

Phönix



Älteste u. größte Spezialwäscherei in Stuttgart

Kragen

und Oberhemden waschen u. bügeln, sie werden wie neu.

Annahmestelle:
Geschw. Stanger
 Altburgerstraße 11

Amtl. Bekanntmachungen

Straßensperre

Die Staatsstraße Nr. 103, Calw-Nagold, ist im Ecker Wildberg wegen Bauarbeiten in der Zeit vom Dienstag, den 16. August bis Mittwoch, den 31. August je einschließlich für den gesamten Verkehr gesperrt.

Umleitung: Ueber Sulz und Oberjettingen.

Nagold, den 12. August 1932.

Calw

Oberamt: Straßen- und Wasserbauamt: Baitinger. Geigen.

Gebt den Zugtieren

frisches Wasser!

Rehrichtheimer



in jeder Größe empfiehlt

Carl Herzog

Eisenhandlung

Brennhaaarwasser

für Haare und Haarboden

Flasche Mk. 1.35 bei

K. Otto Vincon, Calw



Wie man sein Hühneraug' entfernt? Mit **„Lebenwoh“** wird es entfernt.

Hühneraugen-Lebenwoh Blechd. (8 Plaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Witter-Drog. C. Bernsdorff, in Bad Liebenzell; Drog. W. A. Simperich.**

Kräutereffig

1 Liter 45 Pfennig

Weineffig

1 Liter 55 Pfennig

Reinen alten

Weineffig

1 Liter 80 Pfennig

besonders empfehlenswert für Kranke und Rohkostler

Fr. Lamparter

Meine

Wirtshoft

ist bis

26. August

geschlossen.

Karoline Reißer

Drucksachen liefert rasch und billig die Druckerei dieses Blattes.